

Rede des Bürgermeisters Stefan Freitag zum Jahresempfang der Stadt Velbert im Forum Niederberg am 15.01.2005

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die sphärischen Harfenklänge von Otto Thiel haben uns gleichsam in eine andere Welt entführt. Mir obliegt nun, Sie mit meinen Ausführungen in die reale Welt zurückzuführen. Und in dieser realen Welt des Jahres 2005, hier und heute im Forum Niederberg, darf ich Sie alle zunächst ganz herzlich begrüßen und Ihnen und Ihren Familien ein gutes, erfolgreiches und gesundes Jahr 2005 wünschen.

Es freut mich und es ehrt mich, dass Sie meiner erstmaligen Einladung als Bürgermeister so zahlreich gefolgt sind. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger sowie Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften, Kirchen und Behörden, aus unseren Vereinen und Verbänden, aus der Kultur, dem Sport, dem schulischen Bereich, aus der Arbeit mit Kindern, der Arbeit mit Behinderten, aus unseren Hilfsorganisationen, Wohlfahrtsverbänden und den Medien verleihen dem Stadtempfang der Stadt Velbert auch in diesem Jahr eine besondere Bedeutung.

Sie werden Verständnis dafür haben, dass ich Sie nicht einzeln begrüße. Ein Blick auf die Teilnehmerliste hat mich davon überzeugt, dass ich praktisch jede Anwesende bzw. jeden Anwesenden namentlich begrüßen müsste. Da die Regie des heutigen Stadtempfangs mir jedoch nur knapp 30 Minuten Redezeit zugesteht, bestände meine Rede dann ausschließlich aus der Begrüßung.

Ich möchte jedoch jemanden erwähnen, der heute leider nicht anwesend sein kann. Eigentlich wollte ich heute gemeinsam mit Ihnen meinen Amtsvorgänger Hanns-Freidrich Hörr offiziell verabschieden und sein Wirken in und für diese Stadt würdigen. Leider ist es jedoch zu einer unglücklichen Terminüberschneidung gekommen und Herr Hörr muss heute eine unaufschiebbare private Verpflichtung wahrnehmen. Er lässt Sie alle jedoch herzlich grüssen. Ich denke, ich darf in Ihrer aller Namen diesen Gruss erwidern und ihm auch in Abwesenheit für seine insgesamt 12jährige Tätigkeit als Kämmerer, Stadtdirektor und Bürgermeister unseren herzlichen Dank aussprechen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte heute vormittag gemeinsam mit Ihnen gedanklich einige Brücken bauen. Die Brücke ist ein Symbol für Verbindungen, die Gräben – gleich welcher Art: National, ethnisch, religiös, politisch oder ideologisch – überwindet.

Die erste dieser Brücken führt uns gemeinsam – natürlich – nach Südostasien.

Schließlich wird derzeit durch die Medien und unsere Herzen der Blick auf die unendliche Dimension der Auswirkungen des Seebebens in Südostasien bestimmt.

Bisher 160.000 Tote, eine Vielzahl vermisster Personen und 1,1 Millionen Obdachlose sind – in nüchternen Zahlen ausgedrückt – die vorläufige Bilanz dieser unfassbaren Naturkatastrophe. Die Flutwelle hat Millionen Menschen verletzt an Körper und Seele, sie hat Familien zerrissen, Kinder zu Waisen und Eltern zu Alleinstehenden gemacht. Europäische Touristen, Deutsche und auch Velberter Mitbürger sind direkt betroffen. In den Regionen vor Ort sind ganze Landstriche entvölkert und Gesellschaften sind ihrer Lebensgrundlage beraubt. Die Solidarität und Handlungsbereitschaft erfährt derzeit weltweit eine neue Dimension. Auch wir in Velbert möchten hierzu unseren Beitrag leisten.

Es war eine Selbstverständlichkeit für mich, dem Wunsch des Deutschen Roten Kreuzes, die Schirmherrschaft für eine Velberter Hilfsaktion zu übernehmen, zu entsprechen.

Das Beeindruckende an dieser Hilfsaktion ist vor allem, dass sich inzwischen zahlreiche Velberter Vereine, Verbände, Schulen und auch Einzelpersonen hinter diese Aktion gestellt haben. Es sind inzwischen so viele Aktionen und Veranstaltungen geplant, die dieser großen Velberter Hilfsaktion zuarbeiten, dass ich hier und heute nicht alle nennen kann. Bitte verfolgen Sie hierzu die Tagespresse. Hinweisen möchte ich zunächst auf 3 Veranstaltungen:

- Am 30. Januar veranstaltet der Stadtverband Velberter Chöre ein Benefizkonzert im Bürgerhaus Langenberg;
- am 05. Februar findet eine zentrale Benefizveranstaltung mit Sport und Musik in der Sporthalle Langenberger Straße statt und
- am 12. Februar findet eine Benefizveranstaltung des Gymnasium Langenberg im Bürgerhaus Langenberg statt.

Bitte besuchen Sie diese und weitere Veranstaltungen und tragen Sie zum Erfolg unserer Aktion bei. Bislang – so die letzte aktuelle Summe, die mir vom Deutschen Roten Kreuz gemeldet wurde – sind über 30.000 € zusammengekommen. Wir wollen mit diesen

Spendengeldern ein konkretes Projekt in Südostasien unterstützen, das noch in Abstimmung mit dem internationalen Roten Kreuz benannt wird. Soviel ist bereits heute klar: Diese Unterstützung soll

1. Kindern zugute kommen und
2. nachhaltig sein, d.h. ein Wiederaufbauprojekt über Jahre fördern.

Sie können auch heute spenden. Es ist eine Spendenbox des Deutschen Roten Kreuzes für diese Aktion im Foyer aufgebaut. Gestatten Sie mir, dem Initiator dieser Aktion heute Morgen noch einmal ganz offiziell zu danken: Dem Vorsitzenden des Ortsvereins des Deutschen Roten Kreuzes und unserem Altbürgermeister Heinz Schemken.

Dabei möchte ich aber nicht vergessen, auch auf die vielen anderen Hilfs- und Spendenaktionen hinzuweisen, um deren Unterstützung ich Sie ebenfalls ausdrücklich bitte. Wichtig ist mir persönlich aber auch, dass wir trotz des unfassbaren Leides in Südostasien nicht vergessen, dass es auch in vielen anderen Gegenden der Welt und auch vor unserer Tür Menschen gibt, die unserer Hilfe bedürfen. Die Vielzahl der Velberterinnen und Velberter, die in unterschiedlichen Regionen in der Welt, u.a. in Afrika, in Indien und Peru konkret und teilweise auch präsent vor Ort Projekte und damit Kinder und Erwachsene in der Not unterstützen, erlaubt mir keine Einzelnennung. Sie alle schließe ich jedoch in meinen ausdrücklichen Dank für ihre überwältigende Hilfsbereitschaft, liebe Velberterinnen und liebe Velberter, mit ein.

Und damit möchte ich die zweite Brücke des heutigen Vormittags bauen, die Brücke nach Europa, die Brücke zu unseren Städtepartner- und –freundschaften mit der französischen Stadt Chatellerault, der englischen Stadt Corby, der türkischen Stadt Hacibektas und dem griechischen Bezirk Thesprotias sowie zur finnischen Stadt Salo.

Im vergangenen Jahr wurden diese Beziehungen besonders aktiv gelebt, denn an den Austauschmaßnahmen, insbesondere mit den Städten Chatellerault, Corby und Salo waren insgesamt rd. 310 Schülerinnen und Schüler, Sportlerinnen und Sportler sowie Bürgerinnen und Bürger allein aus Velbert beteiligt, nicht berücksichtigt zahlreiche private Kontakte, die ohne städtische Begleitung stattfinden.

Im Geist der europäischen Entwicklung war dies sicherlich ein sehr erfolgreiches Jahr, aber ich weiß auch, dass wir in einigen Bereichen auch Stagnation und sogar Rückschritte zu verzeichnen haben. Das sollte uns Ansporn sein, in unserer Bürgerschaft das Bewusstsein

zu stärken, wie wichtig diese unmittelbaren Kontakte zwischen den Menschen sind, um trotz unterschiedlicher Kulturen Verständnis, Toleranz und Akzeptanz zu erreichen, die wir in einem gemeinsam gelebten Europa dringend benötigen.

Das Jahr 2005 beschert uns jetzt ein besonderes Jubiläum: 40 Jahre Städtepartnerschaft mit Chatellerault.

Daher freue ich mich sehr, heute den Bürgermeister von Chatellerault, Herrn Joel Tondusson, begrüßen zu können. Er wird von einer Delegation begleitet, die mit Herrn Michel Roquet, Herrn Jacques Raynaud und Herrn Nacer Bouhraoua aktive Mitstreiter für die Partnerschaft, mit Frau Josiane Furget, Herrn Jean-Claude Hardy und Herrn Rene Wittersheim aber auch frühere Mitgestalter repräsentiert, die über viele Jahre unsere freundschaftlichen Beziehungen mit Leben erfüllten und immer wieder Motor für die nur vier Jahrzehnte andauernde Freundschaft waren.

Soyez Bienvenu !

Auch in Velbert verdanken wir engagierten Mitstreitern diesen langjährigen Bestand unserer Beziehungen. Ich denke beispielsweise an den Sportverband, aber auch an die vielen Organisationen in Chören, Sportvereinen, an den Schulen und in anderen Vereinen und Verbänden, die sich in die Partnerschaften eingebracht haben. Es sind viele persönliche Freundschaften entstanden, die zum Teil schon Jahrzehnte andauern. Ich weiß, dass sich viele Velberter in Chatellerault genau so gut auskennen wie in Velbert selbst und sich viele Menschen aus Chatellerault in Velbert so gut zurechtfinden wie in Chatellerault.

Daher ist es nahe liegend, dass Herr Tondusson und ich gleich aus Anlass des 40jährigen Jubiläums unserer Partnerschaft eine gemeinsame Erklärung unterzeichnen werden, die das Zusammenwachsen unserer Städte und die enge Verbindung der Menschen in einem symbolischen Akt dokumentiert.

Es geht um nicht mehr und nicht weniger, als das wir – vom heutigen Tage an – alle Bürger Chatelleraults als Bürger Velberts ansehen und auch die Stadt Chatellerault uns Velberter als Bürger ihrer Stadt ansieht! In den letzten 40 Jahren sind somit aus Fremden zunächst Freunde und ab heute auch Mitbürger geworden. Ich habe deshalb diesen Stadtempfang ganz bewusst unter das Motto des nunmehr 40 Jahre währenden Brückenschlages zwischen Velbert und Chatellerault gestellt.

Im Foyer ist eine kleine Fotoausstellung mit speziellen Ansichten von Chatellerault aufgebaut, damit auch diejenigen, die Chatellerault bislang noch nicht kennen, Einblick bekommen in die Heimat unserer französischen Freunde und Mitbürger.

Obwohl natürlich dieses Jubiläum etwas im Vordergrund steht, möchte ich es nicht versäumen, auch die Repräsentanten unserer anderen Partner- und Freundschaftsstädte herzlich zu begrüßen.

Inzwischen besteht die Partnerschaft mit der englischen Stadt Corby auch schon 39 Jahre, und daher freue ich mich, dass wir heute Frau Bürgermeisterin Anne Ferns und das Ratsmitglied Herrn John O'Neill empfangen können.

Welcome!

Erst einige Jahre alt und somit noch etwas in den Kinderschuhen bestehen die freundschaftlichen Kontakte zur türkischen Stadt Hacibektas und zum griechischen Bezirk Thesprotias mit der Hafenstadt Igoumenitsa.

Auch in Hacibektas gab es im vergangenen Jahr Neuwahlen und einen Wechsel an der Spitze der Stadt. Leider ist der neue Bürgermeister von Hacibektas, Herr Ali Riza Selmankoglu, durch wichtige Regierungsgespräche über die künftige Entwicklung der Region an einer Teilnahme an diesem Stadtempfang verhindert. Er hat aber herzliche Grüße übermittelt und seinen Wunsch bekräftigt, die freundschaftlichen Kontakte dauerhaft zu vertiefen.

Herzlich willkommen heißen kann ich aber Herrn Präfekten Elias Liakos aus Igoumenitsa mit seiner Delegation, Frau Niki Katsiou, Frau Eleni Tsovaras, Herrn Anastasios Dilaveris und Herrn Costas Tsdoumanikas, Mitglieder des dortigen Kreistages. Ich bin darüber informiert, dass im Kreis Thesprotias die Errichtung eines europäischen Dorfes geplant ist, und ich würde mich freuen, in den Gesprächen Neuigkeiten über den Stand der Planungen zu erfahren.

Außerdem begrüße ich an dieser Stelle sehr herzlich Herrn Petros Pantos, der mit Herrn Costas Ntinis bei uns zu Besuch ist. Herr Pantos war einige Jahre Vorsitzender der Griechischen Gemeinde Velbert und ist zurzeit als Mitarbeiter des griechischen Außenministeriums im Generalkonsulat in Frankfurt am Main tätig. Dies ist ein hervorragendes Beispiel, was man mit in Velbert gesammelter Lebenserfahrung erreichen

kann, und ich freue mich, dass Sie uns und die griechische Delegation mit Ihrem Besuch beehren.

Kalos Orisate Stin Poli Tou Velbert.

Die Repräsentanten aus Thesprotias und Corby werden gleich noch Grußworte an uns richten.

Von der finanziellen und aktiven Unterstützung Velberter Bürgerinnen und Bürger in notleidenden Regionen der Welt, der aktiven Gestaltung von Städtepartner- und -freundschaften richte ich nun meinen Blick auf die notwendige Gestaltung unserer zukünftigen Stadtentwicklung und errichte damit meine dritte gedankliche Brücke nach Deutschland und hier insbesondere in unsere Heimatstadt Velbert.

Ich habe schon in meiner Antrittsrede am 12. Oktober vor dem Rat der Stadt deutlich gemacht, dass wir in ganz Deutschland und auch in Velbert vor großen Herausforderungen stehen.

In Deutschland hat das vergangene Jahr eine Reihe von Veränderungen und Reformen mit sich gebracht. Nicht alle diese Veränderungen fand ich persönlich sinnvoll, nicht alle waren gut gemacht. Und dennoch lässt sich die grundsätzliche Notwendigkeit eines tiefgreifenden Reformprozesses in Deutschland nicht bestreiten: Deutschland muss sich weiter verändern, damit wir wieder zur Wachstumslokomotive in Europa werden.

Bei diesem Reformprozess dürfen wir unsere Grundwerte, die diese Republik stark gemacht haben, nicht vergessen. Für mich persönlich sind dabei die zentralen Begriffe: Subsidiarität und Solidarität. Das bedeutet: wer in der Lage ist, seine Probleme eigenverantwortlich zu lösen, ist hierzu auch verpflichtet. Wer aber ohne eigenes Verschulden in Not ist, hat Anspruch auf Hilfe und Unterstützung. Soweit Einschnitte und Opfer unverzichtbar sind, muss der Grundsatz auch weiterhin gelten, dass starke Schultern mehr zu tragen haben als schwache Schultern.

Unter Beachtung dieser Grundwerte müssen wir lernen, die Chancen der Globalisierung zu nutzen und die Risiken zu beherrschen. Und wir müssen vor allem Antworten geben auf die demographische Entwicklung. Die Alterspyramide kehrt sich um. Relativ immer mehr ältere Menschen stehen relativ immer weniger jüngeren Menschen gegenüber. Dies kann nicht ohne Rückwirkung auf unsere gesellschaftlichen, ökonomischen und sozialen Systeme

sowie auf die Entwicklung unserer Städte bleiben. Die Bewältigung der demographischen Herausforderung ist die zentrale politische Aufgabe der kommenden Jahre – auch kommunalpolitisch hier in Velbert.

Es ist daher eine grundsätzliche Notwendigkeit, dass vor Ort Erkenntnisse und Grunddaten für konkrete Entwicklungen bekannt sind. Soviel sei vorweggenommen: Auch NRW wird älter, bunter und weniger – wenn es nach den Grundlagen des Landesamtes für Statistik geht. Wie so oft müssen wir geeignete Maßnahmen finden, um den Landestrend nicht als den unseren zu akzeptieren. Grundlagen und Aussagen u.a. zur Wohnbau- bzw. Gewerbeflächenentwicklung, zu Betreuungs- und Freizeitangeboten sowie zu Bildung, Mobilität und Umwelt müssen wir für unsere Stadt analysieren und treffen. Hier plädiere ich nicht für Panikmache und Dramatisierung, sondern für die Schaffung von Bedingungen, die das Leben in unserer Stadt attraktiv machen und den Verbleib und auch den Zuzug in unsere Stadt unterstützen.

Dabei haben wir zwei Kernfragen bei jeder Idee, jedem Impuls, jeder Konzeption gemeinsam zu beantworten:

1. Wird durch eine Maßnahme die Identifikation nach innen, d.h. die Verbundenheit der Velberterinnen und Velberter mit ihrer Stadt gestärkt ?
und
2. wird durch eine Maßnahme unser Profil nach außen als selbstbewusste, attraktive und lebendige Mittelstadt mit einer hohen Lebensqualität für alt und jung gestärkt ?

Beides, meine Damen und Herren, muss jetzt verstärkt angepackt werden und wird auch angepackt.

Nicht nur der heute begrenzte Zeitrahmen, sondern vor allem mein hoher Respekt vor der repräsentativen Demokratie und vor dem Rat der Stadt als oberstes und wichtigstes politisches Organ dieser Stadt verbietet es mir, Ihnen heute bereits ganz konkrete Maßnahmen und Projekte in diesem Sinne zu benennen.

Ich werde dies am 25. Januar vor dem Rat der Stadt Velbert im Zusammenhang mit der Einbringung des Haushaltsplanentwurfes für das Jahr 2005 tun. Sie alle sind herzlich eingeladen, an dieser Sitzung – Beginn um 17:00 Uhr im Ratssaal – teilzunehmen. Ich werde

dem Rat dort nicht nur den neuen Haushaltsplanentwurf vorlegen, sondern auch Konzeptionen, Vorschläge und Ideen

- zur künftigen Nutzung unserer Kultur- und Veranstaltungshäuser Forum Niederberg, Bürgerhaus Langenberg und Schloss Hardenberg,
- zur Entwicklung des Deutschen Schloss- und Beschlägemuseums und
- zu den Möglichkeiten der Erstellung eines großen Sport- und Freizeitzentrums für die Velberter Bevölkerung.

Dies habe ich in meiner Antrittsrede versprochen und dieses Versprechen wird auch gehalten !

Darüber hinaus möchte ich am 25. Januar in die politische und öffentliche Grundsatzdiskussion zu den mittel- und langfristigen Zielen unserer Stadtentwicklung eintreten. Wir werden dies in Form eines Entwurfes für ein strategisches Zielprogramm bis zum Jahr 2014 machen. Der Zeitplan und der Rahmen des heutigen Empfangs machen es mir leider nicht möglich, heute bereits die Grundzüge dieses Programmes zu erläutern. Es ist aber kein leeres Versprechen, wenn ich Ihnen – sicherlich ganz im Sinne aller im Stadtrat vertretenen Fraktionen – zusichere, dass wir diesen Programmentwurf sehr intensiv auch mit der Bürgerschaft diskutieren werden.

Schließlich sollen dort die kommunalpolitisch beeinflussbaren Rahmenbedingungen definiert werden, die unser Zusammenleben in den nächsten 10 bis 15 Jahren prägen werden. Dieser Programmentwurf bildet auch die Eckpunkte für einen in diesem Jahr neu zu erstellenden Flächennutzungsplan ab, der Grundlage für die Flächenpolitik der nächsten Jahre sein wird.

Ich stelle mir vor, dass wir die Eckpunkte dieses Programmentwurfes nicht nur mit allen gesellschaftlich relevanten Gruppen, sondern auch in großen Bürgerversammlungen, z.B. auch hier im Forum Niederberg diskutieren.

Mein Blick heute gilt daher heute zunächst dem sogenannten 4-Monats- oder „100-Tage-Programm“, das ich der Verwaltung und mir selbst mit dem Amtsantritt verordnet habe.

Ich darf heute verkünden, dass wir dieses Programm komplett erfüllt haben bzw. mit der Ratssitzung am 25. Januar erfüllen werden.

Denn über die eben erwähnten Punkte hinaus wurde einiges bereits umgesetzt oder eingeleitet:

1. Wir haben die Kompetenzfeldstrategie für unsere Wirtschaft erfolgreich eingeleitet und sind dabei auf eine hervorragende Resonanz von inzwischen 40 Unternehmen in Velbert gestoßen.
2. Das Haushalts- und Rechnungswesen der Stadt Velbert wird bereits seit dem 1. Januar kaufmännisch geführt. Die bisherige, kameralistische Buchführung gehört der Vergangenheit an.
3. Wir konnten unser Klinikum in eine regionale Kooperation mit den St. Antonius-Kliniken aus Wuppertal führen und damit die Grundlage schaffen, dass wir eigenständig eine optimale medizinische und pflegerische Versorgung der Heiligenhauser und Velberter Bevölkerung erhalten und weiterentwickeln.
4. Das schwierige Themenfeld „Hartz IV“ konnte in Velbert bislang ohne nennenswerte Probleme umgesetzt werden.
5. – und viele von Ihnen wissen, dass mir dieses Thema besonders ans Herz gewachsen ist – konnten wir mit der Ehrenamtsbörse und der Unterzeichnung einer Absichtserklärung zur Gründung einer Freiwilligenagentur in Velbert am 20. November hier im Forum Niederberg dem ohnehin bereits ausgeprägten ehrenamtlichen und freiwilligen Engagement in unserer Stadt neuen Schwung und neue Perspektiven vermitteln.

Ich möchte an dieser Stelle übrigens betonen, dass auch die Mitglieder des Rates und die vielen sachkundigen Bürgerinnen und Bürger in den Ratsausschüssen Bestandteil dieses ehrenamtlichen Engagements sind. Ich weiß, dass es bei jeder Veranstaltung inzwischen eine Applausgarantie ist, die „Raffke-Mentalität“ einzelner Politiker oder sogar die Politik insgesamt zu verurteilen. So sehr auch ich die Verhaltensweise manches Landes- oder Bundespolitikers für völlig inakzeptabel halte, so groß ist auch meine Sorge, dass jetzt eine Art Hexenjagd und in der Folge eine Gerechtigkeits- und Neiddebatte auch auf Kosten der Kommunalpolitik entsteht. Vor dem Hintergrund dieser Sorge betone ich hier noch einmal:

Kommunalpolitikerinnen und –politiker üben ihre Ämter ehrenamtlich, in ihrer oft knappen Freizeit aus ! Eine Tatsache, die wir bei aller Kritik an der einen oder anderen Entscheidung in der öffentlichen Diskussion nicht vergessen sollten.

Zurück zum sogenannten „100-Tage-Programm“.

Sie werden verstehen, wenn ich an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung für ihre hervorragende Unterstützung in den ersten Monaten meiner Amtszeit danke. Ich darf dies mit dem Stolz eines Chefs machen, der die Leistungsfähigkeit seiner Leute wahrlich intensiv getestet hat.

Der Dank richtet sich aber auch an meine beiden Stellvertreter im Amt des Bürgermeisters, Bernd Tondorf und Wolfgang Werner, mit denen ich hervorragend zusammenarbeite und die mich ausgezeichnet unterstützen bei den vielfältigen repräsentativen Verpflichtungen eines Bürgermeisters.

In den Dank einschließen möchte ich alle Ratsfraktionen. In unserem auch nach der letzten Kommunalwahl weiterhin bunten Rat herrscht trotz aller inhaltlichen und politischen Gegensätze eine angenehme Arbeitsatmosphäre, die eine gute Basis für die vor uns liegenden schwierigen Diskussionen und Entscheidungen bildet.

Meine Damen und Herren,
ich möchte den Blick nun auch kurz über unsere Stadtgrenzen hinweglenken und eine gedankliche Brücke in unsere Region, in unseren Kreis Mettmann bauen.

Mich hat es sehr gefreut, dass ich in vielen Gesprächen und Kontakten mit den Repräsentanten unserer Nachbarstädte in der Region feststellen durfte, dass wir Velberter als gute, verständige und kooperative Nachbarn gelten. Wir wollen dieses bestehende gute Vertrauensverhältnis weiter ausbauen.

Wenn ich nun zum Schluss meiner Ausführungen komme, so möchte ich eines nicht versäumen:

Ich möchte meinen ausdrücklichen Dank an die Velberter Bevölkerung, an Sie alle richten. Für den ausgezeichneten Vertrauensbeweis bei der Kommunalwahl am 26. September habe ich mich bereits an anderer Stelle bedankt. Mindestens ebenso beeindruckend war für mich allerdings die Erfahrung, fast überall auf sehr viel Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit „dem Neuen“ gegenüber zu stoßen. Ich hoffe, dies auch noch in vielen Jahren sagen zu können:

Es ist für mich nicht nur eine Ehre und Herausforderung, es bereitet mir auch wirkliche Freude und Stolz, Ihr Bürgermeister zu sein.

Vielen Dank dafür !

Und damit baue ich meine letzte Brücke und richte meinen und Ihren Blick wieder auf die zauberhafte Welt der Musik. Constantin Knoll ist nicht nur ein Beispiel für die Leistungsfähigkeit auch unserer privaten Musikschulen in Velbert. Sein Talent, Interesse und sein Können sind Ergebnis eigenen Willens, kindlicher Forschung und Neugier und nicht elterlichen Drills und Erfolgsdruckes. Er ist nicht nur Meister seiner Altersklasse – Constantin ist acht Jahre alt -, sondern sogar ausgezeichnet im Bereich für Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und bitte nun Constantin Knoll, 2. Preisträger des 68. Steinway-Klavier-Wettbewerbes für Kinder und Jugendliche unter 17 Jahren, uns in seine Welt zu entführen.

Vielen Dank.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, eines wollte ich Ihnen zum Schluss des offiziellen Teils des heutigen Stadtempfanges nicht vorenthalten: nämlich meinen guten Vorsatz für das neue Jahr: ich will nämlich versuchen, mehr auf meine Golfbälle zu achten!

Dies hat nichts mit dem Golfsport zu tun, den ich zwar schätze, aber nicht aktiv betreibe. Um meinen Vorsatz zu verstehen, bitte ich noch um etwas Geduld für eine kleine Geschichte:

Ein Professor stand vor seiner Philosophiekunde und hatte einige Gegenstände vor sich. Als der Unterricht begann, nahm er wortlos einen sehr großen durchsichtigen Blumentopf und begann, diesen mit Golfbällen zu füllen. Er fragte die Studenten, ob der Topf nun voll sei. Sie bejahten es. Dann nahm der Professor ein Behältnis mit Kieselsteinen und schüttete diese in den Topf. Er bewegte den Topf sanft und die Kieselsteine rollten in die Leerräume zwischen den Golfbällen. Dann fragte er die Studenten wiederum, ob der Topf nun voll sei. Sie stimmten zu.

Der Professor nahm als nächstes eine Dose mit Sand und schüttete diesen in den Topf. Natürlich füllte der Sand auch den kleinsten verbliebenen Freiraum. Er fragte die Studenten wiederum, ob der Topf nun voll sei. Die Studenten antworteten einstimmig: „Ja!“.

Der Professor holte zwei Dosen Bier unter dem Tisch hervor und schüttete den ganzen Inhalt in den Topf und füllte somit den letzten Raum zwischen den Sandkörnern aus. Die Studenten lachten.

„Nun“, sagte der Professor, als das Lachen langsam nachließ, „ich möchte, dass Sie diesen Topf als Repräsentation Ihres Lebens ansehen. Die Golfbälle sind die wirklich wichtigen Dinge in Ihrem Leben: Ihre Familie, Ihre Kinder, Ihre Gesundheit, Ihre Freunde, die bevorzugten, ja leidenschaftlichen Aspekte Ihres Lebens, welche, falls in Ihrem Leben alles verloren ginge und nur noch diese verbleiben würden, Ihr Leben trotzdem erfüllen würden.“

Die Kieselsteine symbolisieren die anderen Dinge im Leben wie Ihre Arbeit, Ihr Haus, Ihr Auto. Der Sand ist alles andere, die Kleinigkeiten.

Falls Sie den Sand zuerst in den Topf geben“, fuhr der Professor fort, „gibt es weder Platz für die Kieselsteine noch für die Golfbälle. Dasselbe gilt für Ihr Leben. Wenn Sie all Ihre Zeit und Energie in Kleinigkeiten investieren, werden Sie nie Platz für die wichtigen Dinge haben. Achten Sie auf die Dinge, die Ihr Glück gefährden. Spielen Sie mit den Kindern. Nehmen Sie sich Zeit für eine medizinische Untersuchung. Führen Sie Ihren Partner zum Essen aus. Es wird immer noch Zeit bleiben, Ihre beruflichen oder häuslichen Pflichten zu erledigen. Achten Sie zuerst auf die Golfbälle, die Dinge, die wirklich wichtig sind. Setzen Sie Ihre Prioritäten – der Rest ist nur Sand!“

Einer der Studenten erhob die Hand und wollte wissen, was denn das Bier repräsentieren soll. Der Professor schmunzelte: „Ich bin froh, dass Sie das fragen. Es steht dafür, Ihnen zu zeigen, dass egal, wie schwierig Ihr Leben auch sein mag, es immer noch Platz für ein oder zwei Bierchen gibt.“

Platz und Zeit für ein gemeinsames Bier oder auch Wein, Wasser oder sonstige Getränke, für einen kleinen Imbiss und vor allem für anregende Gespräche besteht jetzt im Foyer. Mein Rat: unterhalten Sie sich doch mal wieder über die Golfbälle.

Sie sind herzlich eingeladen!